

Zusammenfassung der IAL-Arbeiten 2020
Veranstaltungsreihe „Kulturvermittlung und Theaterpädagogik“

Lina Bolt, Tanja Deuber Philosophieren mit Kindern	2
Damian Buss, Olivier Strub, Oliver Stirnemann Durch die Methode der “Virtual Reality” in ein Wahrnehmungswechselspiel zwischen “Selbst” und “Welt” eintauchen	5
Neomi Castellano, Leya Racine Glückshäppchen 2020	6
Daniele CuvIELLO „Die Erarbeitung und Umsetzung eines eigenen Songs mit dazugehörigem Musikvideo (Performance) im schulisch-sozialen Umfeld mit Hilfe von musik- und theaterpädagogischen Methoden“	9
Andrea Maluck, Deborah Erhardt «Wie kann der Einsatz von Geräuschen genutzt werden, um eine Geschichte ohne Worte erzählen zu können?»	10
Tim Ernst, Corey Menzies Perspektiven im Gleichgewicht?	13
Aimee Faes, Melina Schick Emotionen durch – Kunst – durch Emotionen	14
Patrik Manganiello, Danaël Glauser, Maximilian Frey «Klimakonferenz Grenchen»	17
Leonie Gross Nächtliche Reflexionen: Eine Einladung dazu, den Gedanken freien Lauf zu lassen	18
Vinko Matanovic, Tanja Kemter Erarbeitung einer Podcast-Reihe	21
Lea Leonhardt, Fabian Leuenberger FOOD_YOU_SELF	22
Andrina Müller, Léonie Schnegg Inwiefern haben Schulkinder (5.-6.-Klässler*innen) vergleichbare Vorstellungen von Charakterbegriffen?	25
Can Oezgüec, Ivana Werder Siehst du aus, wie du dich fühlst?	26
Laura Roth, Sandra Roth Lehrberuf im Visier	29
Simon Schiegg Das Ueberflüssige	30
Aaron Wiedmer, Felix Weisskopf Mehrsprachiges Lesetheater	33
Angelika Zwerger Spielplatz-Konzerte	34

Philosophieren mit Kindern – bietet die Chance, sich mit Anderem und Fremden auseinanderzusetzen, ohne Urteile zu fällen.

Philosophieren als Sinnsuche mit Kopf und Herz ist Lebensschule (dbk, 2005).

Das Erörtern ethischer Fragen dient der Friedenserziehung, der gewaltfreien Kommunikation und einem guten Umgang mit Konflikten.

Perspektivenwechsel und autonomisches Denken werden gefördert.

Die grossen Fragen des Lebens Imanuel Kant

Was können wir wissen?

Entstehung der Welt, Erkenntnis, Sprache

Was sollen wir tun?

Werte und Normen, Gut und Böse, die Frage nach dem guten Leben

Was dürfen wir hoffen?

Religion, Modelle einer gerechten Welt (Utopie)

Was ist der Mensch?

Der Mensch als individuelles, politisches und kulturelles Wesen

Unser Projekt

Wir haben vier unterschiedliche Unterrichtseinheiten zum Thema «Philosophieren mit Kindern» durchgeführt. Jedes Thema basiert auf einer der vier grossen Fragen des Lebens und wurde mithilfe unterschiedlicher Methoden übermittelt.

Gesunde Welt – was dürfen wir hoffen? Religion, Modelle einer gerechten Welt (Utopie). Stell dir vor, es gibt noch keine Menschen auf der Erde, keine Häuser, keine Autos – nichts ausser grossen Wäldern, viel Wasser und unbesiedelter Natur. Nun hast du die Aufgabe, die Erde neu zu bevölkern ... Methode: Unterrichtsgespräch, Think-Pair-Share, Plakate zu eigener Welt gestalten und präsentieren.

Ethische Entscheidungen – was sollen wir tun? Werte und Normen, Gut und Böse. Stellt euch vor, ihr seid Könige und Königinnen und müsst über einen schwierigen Streitfall entscheiden.

Wer soll für die Rettung des Königssohns eine Belohnung bekommen? Methode: Theaterspiel.

Toleranz, Solidarität, Inklusion – wann gehöre ich dazu? Was ist der Mensch? Der Mensch als individuelles, politisches und

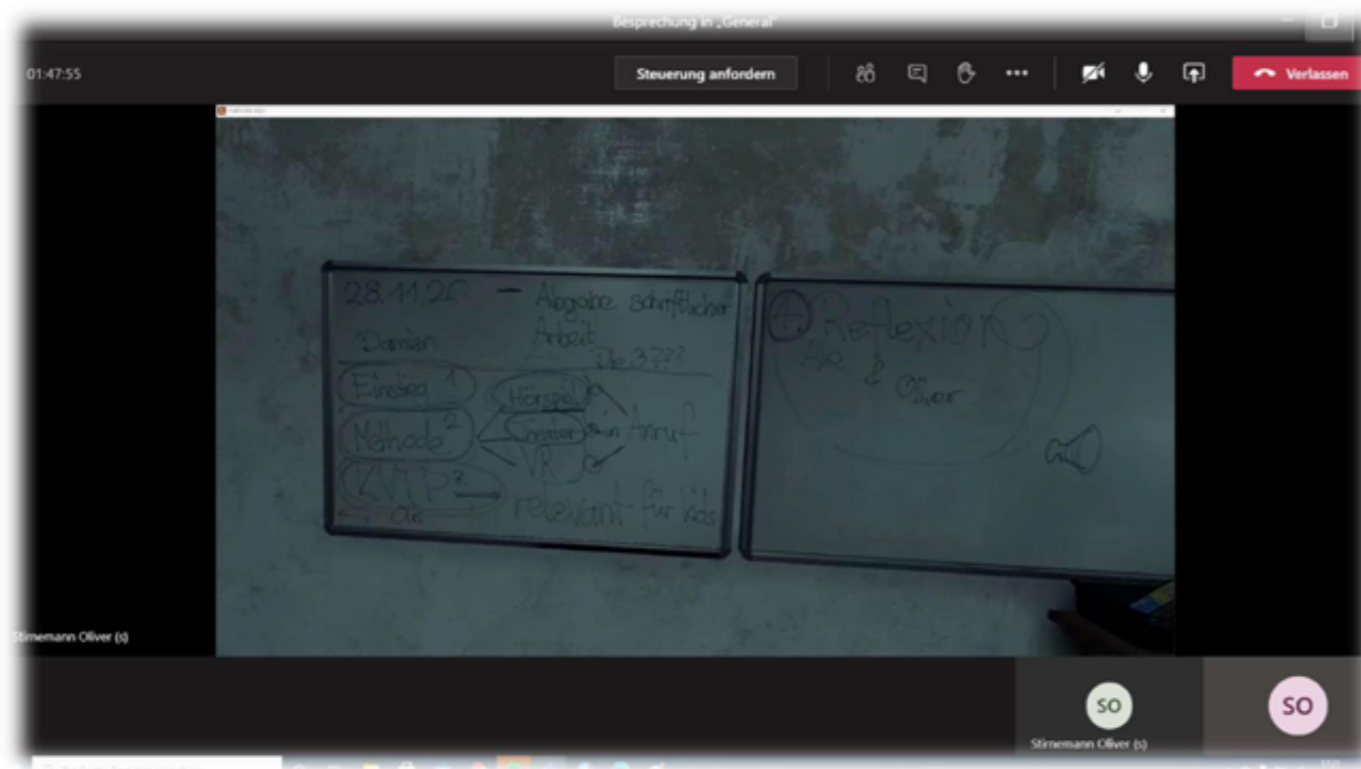
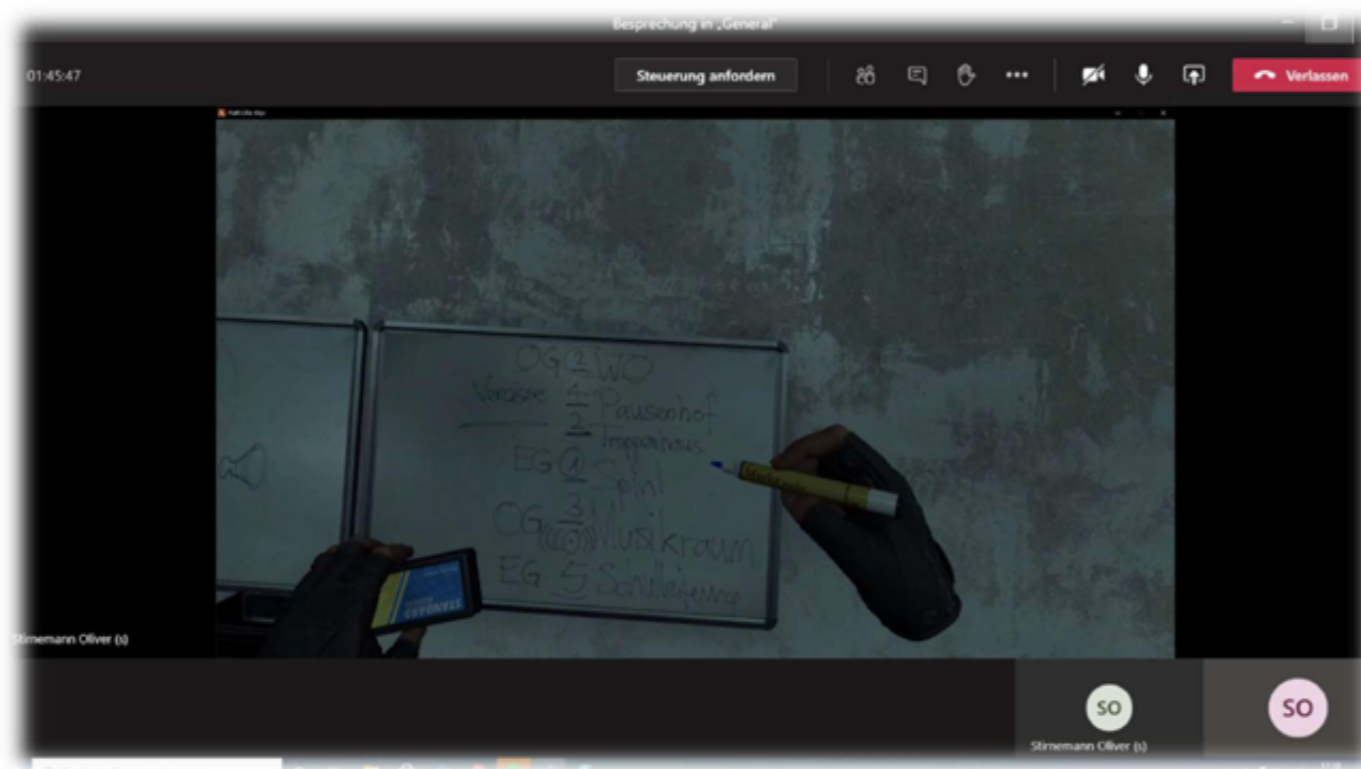
kulturelles Wesen. Ziel dieser Unterrichtseinheit ist, dass Kinder die Vielfalt wertschätzen und Unterschiede als etwas Schönes ansehen, dass kein Mensch dem anderen genau gleich ist und dass diese Unterschiede uns einzigartig machen. Methode: Bilderbuch.

Kinderrechte – lebensnotwendig oder wünschbar? Werte und Normen, Gut und Böse, die Frage nach dem guten Leben. Ziel dieser Unterrichtseinheit ist, diese Themen mit Kindern zu diskutieren, sie über ihre Rechte und Möglichkeiten aufzuklären bzw. Widerstände bei der Umsetzung solcher Rechte zu besprechen. Des Weiteren sollen die SuS Kinderrechte als Grundlage eines menschenwürdigen Lebens verstehen und das Bewusstsein dafür in ihren Alltag übertragen. Methode: Unterrichtsgespräch und Präsentation.

2



3



Damian Buss, Olivier Strub, Oliver Stirnemann Durch die Methode der "Virtual Reality" in ein Wahrnehmungs- wechselspiel zwischen "Selbst" und "Welt" eintauchen

4

Die Geschichte soll in eine Aussage münden und so Kunst sowie Werte vermitteln und zum Nachdenken anregen. Um mit der Geschichte und der damit verbundenen Aussage möglichst viele Menschen zu erreichen, wurde die Aussage für diese IAL auf eine Mobbing-geschichte festgelegt. Der Begriff Mobbing umfasst ein breites Spektrum und ist sehr individuell und damit ideal als Aussage der Geschichte.

Die Zusammensetzung verschiedener Medien zu einer Geschichte erlaubt ein interessantes Auseinanderziehen der verschiedenen Schichten, auf denen die Geschichte erzählt wird. Die Geschichte und deren Aussage wird nicht horizontal, auf einem Medium, sondern vertikal, über drei verschiedene Medien verteilt, erzählt. Die Idee stammt aus dem IAL Fachwissenschaft Deutsch, in welchem der Begriff der Intermedialität behandelt und die vertikale Erzählung einer Geschichte erwähnt wurden.

In dieser IAL wird die Kunstform des Schauspiels mit dem Medium der Virtuellen Realität kombiniert, um dem Publikum über verschiedene Schichten vertikal eine Geschichte über einen Schüler, der Mobbing in der Schule erlebt, zu erzählen. Diese verschiedenen Schichten werden absichtlich sichtbar auseinandergesogen und es wird gezeigt, wie die Geschichte und die damit verbundene Aussage verloren geht, wenn eine Schicht fehlt. Dieses Projekt soll zum eigenen Kombinieren von verschiedenen Bereichen von Kunst und Medien anregen.

Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler einem längeren Theaterstück folgen sowie mehrteilige und komplexe Aufträge verstehen und ausführen können. Die Rolle des Erzählers trainiert die Fähigkeit, sich in der Standardsprache weitgehend sicher auszudrücken.

Durch die Situation mit Corona haben wir Anpassungen vornehmen müssen. Dabei ist etwas sehr Interessantes entstanden. Die vertikal angelegten Schichten werden im Spotlight der performativen Vorstellung in verschiedene Anrufer aufgeteilt und die Sichtbarkeit wird dadurch verstärkt. Die kinetische Erfahrung muss dabei leider ausbleiben. Dieser Umstand ist unvorteilhaft, aber durch diese Veränderung entsteht etwas Neues, eine Echtzeit-Aufführung in einem eigens kreierten Setting.

5

In dieser IAL wird also in einem Zoom-Anruf durch drei unterschiedliche Teilnehmer eine Geschichte über einen Schüler, der Mobbing in der Schule erlebt, erzählt. Dabei wird die Kunstform des Schauspiels durch das Medium Virtuelle Realität möglich gemacht und in Echtzeit an die anderen Teilnehmer des Anrufes übertragen. Die Geräuschkulisse wird durch einen zweiten Teilnehmer realisiert. Der Erzähler setzt durch den dritten Teilnehmer den Kontext und wird durch den visuellen Kanal ausgelöst.

Im Rahmen der IAL KVTP haben wir uns mit der Weihnachtsfeier des Studienstandorts Solothurn auseinandergesetzt. Der erste Ansporn unseres Projekts lag darin, die Weihnachtsfeier neu zu entdecken und zu gestalten. Durch lange und intensive Ideensammlungen und die stetige Anpassung an die aktuelle Situation haben wir uns entschieden, ein neues, für uns aufregendes Format zu verfolgen.

Der Entschluss, die Feier auf einer digitalen Basis zu gestalten, hat sich eher rasch ergeben. Dadurch haben wir uns entschieden, unsere Vermittlung über einen Monat zu erstrecken und die Studierenden und Dozierenden der PH Solothurn im Dezember mit regelmässigen Glückshäppchen einzudecken.

Die Leitthemen des vergangenen und des jetzigen Semesters – „Diversity“ und „Zugänglichkeit“ – haben uns dazu inspiriert, diese beiden Themen in Bezug auf Weihnachten und unser Vermittlungsformat zu vertiefen. Unser Ziel war es also, die Glückshäppchen möglichst breit zugänglich und unter dem Blick verschiedener Diversity-Aspekte zu gestalten. Für uns war also klar, dass die Glückshäppchen nicht nur für eine heterogene Menschengruppe zugänglich gemacht werden sollen, sondern dass auch die Inhalte möglichst diverse und auch interkulturelle Gedanken vermitteln. Ausserdem erschien es uns wichtig, eine gewisse Zusammengehörigkeit und Begegnung zu fördern, gerade in einer Zeit wie dieser, die oftmals etwas einsam oder überfordernd sein kann. In unserer Projektarbeit setzen wir uns also mit dem Aspekt verschiedener Vermittlungsmethoden auseinander und versuchen einen Weg zu finden, diese möglichst zugänglich, anregend, irritierend und positiv zu gestalten.

Wir hatten das grosse Glück, dass sich sehr viele Studierende und Freunde der PH für unser Projekt begeistern liessen. Somit wurden alle Beiträge, die durch den Dezember hindurch über einen digitalen Kanal versendet werden, spezifisch für unsere Vermittlung erschaffen. Unser Vermittlungsprozess beginnt anfangs Dezember. Wir schauen diesem mit einer positiven Nervosität und überwiegend grosser Vorfreude entgegen.



Probe für die Liveperformance und für das Musikvideo.



Probe für die Liveperformance und für das Musikvideo.

Daniele CuvIELLO

Die Erarbeitung und Umsetzung eines eigenen Songs mit dazugehörigem Musikvideo (Performance) im schulisch- sozialen Umfeld mit Hilfe von musik- und theaterpädagogischen Methoden

8

9

Abstract

„Die Erarbeitung und Umsetzung eines eigenen Songs mit dazugehörigem Musikvideo (Performance) im schulisch-sozialen Umfeld mit Hilfe von musik- und theaterpädagogischen Methoden“

Mit einer 5. Klasse habe ich ein Projekt durchgeführt, in dem die Schülerinnen und Schülern ein selbstständig erarbeitetes, geschriebenes und arrangiertes Lied produziert haben. Das Ziel des Projektes bot eine szenische, selbstreflexive Interpretation und Produktion eines eigenen Liedes und Videos. Hier spielen natürlich viele musikalische Elemente eine tragende Rolle, die jedoch mit theaterpädagogischen Elementen angereichert wurden. Als Lehrperson diente ich nur als Supervisor, d.h. ich beobachtete, unterstützte und bot Hilfestellungen und Materialien für die Schülerinnen und Schüler an. Das Projekt hat auch theaterpädagogische Charakterzüge wie beispielsweise die Offenheit eines Improvisationstheater, die eine offene Form der Kunst ist und von keinem eigentlichen Kunstobjekt ausgeht. Im Fokus des Projektes steht also die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler. Ich greife auch (in etwas modifizierter Art) das „Theater der Unterdrückten“ von Boal auf, bei der die Teilnehmenden die thematischen Schwerpunkte setzen. Herausgekommen bei diesem mehrwöchigen Projekt ist ein Lied mit dazugehörigem Video sowie eine Liveperformance der Schülerinnen und Schüler.

Andrea Maluck, Deborah Erhardt

«Wie kann der Einsatz von Geräuschen genutzt werden, um eine Geschichte ohne Worte erzählen zu können?»

In dieser Arbeit haben wir uns einem Selbstversuch gewidmet, durch welchen wir versuchten die folgenden Fragen zu beantworten:

«Wie kann der Einsatz von Geräuschen genutzt werden, um eine Geschichte ohne Worte erzählen zu können?» und «Welche Geräusche können wir mit der eigenen Stimme, unseren Körpern, sowie mittels Materialien (zum Beispiel Kokosnüssen, Blumentöpfen, etc.) erzeugen, die möglichst nah an das Originalgeräusch herankommen?»

In diesem Selbstversuch wollten wir versuchen, eine Geschichte mit Geräuschen zu vertonen und dabei komplett auf Wörter zu verzichten. Ursprünglich war vorgesehen, dass das Endprodukt eine reine Audio-Datei sein wird, die man sich einfach anhören kann. Bereits ziemlich am Anfang des Arbeitsprozesses änderte sich aber unsere Meinung dazu: Die Audio-Datei wird nun parallel zum passenden Bild gezeigt. Als Grundlage für die erzählte Geschichte bedienen wir uns der wortlosen Geschichte

«Ausflug zum Mond» des Autors John Hare. Die Idee für diesen Selbstversuch kam grösstenteils aus unserem eigenen Interesse, Geräusche herzustellen, war aber auch von einem Arbeitsauftrag aus dem Modul KVTP II inspiriert worden.

Anhand der obenstehenden Fragen haben wir uns mit künstlerischen Aspekten auseinandergesetzt. Wir haben uns mit den Aspekten der Bildbetrachtung sowie der Erzeugung von Geräuschen und deren Bearbeitung beschäftigt.

Wir holten uns dafür Inspiration von verschiedenen Künstlern und einer Künstlergruppe. Neben dem Künstler und Autor John Hare, mit dessen Bilderbuch gearbeitet wurde, standen besonders auch die Künstler im Mittelpunkt, welche sich mit Hörspielen und Erzeugen von Geräuschen beschäftigen. Als Inspirationsquellen dienten uns dabei Walter Andreas Müller, Peter Bräker, Dee Bradley Baker und die Künstlergruppe «Red-Sticks». Von all diesen Künstlern haben wir uns in einem Teilbereich ihrer Arbeit anregen lassen und somit unser Projekt darauf stützen können.

Zu Beginn des Selbstversuches war es unsere Idee, einen Comic als Ausgangslage zu benutzen. Dies erwies sich als schwierig, da sie doch eher textlastig sind. Daher sind wir auf die wortlosen Bilderbücher umgestiegen, denn diese bieten nicht nur uns, sondern auch im Hinblick auf einen schulischen Kontext gleich mehrere Vorteile. Solche Bilderbücher wecken die Neugier und fordern den Betrachter oder die Betrachterin auf, sich intensiv mit der Geschichte zu beschäftigen. Dies kann unabhängig vom individuellen Sprachniveau geschehen. Um das Betrachten des Buches mit unserem Selbstversuch zu verbinden, setzten wir uns gemeinsam hin und schrieben ein Drehbuch, in welchem wir besprachen, welche Geräusche es für unsere Interpretation der Geschichte braucht. Darauf folgte die Phase des Ausprobierens und der Aufnahmen von Geräuschen. Damit dies erfolgreich und reibungslos ablaufen konnte, war Organisation nötig. Dafür benutzten wir beispielsweise eine Liste, auf der alle Geräusche aufgeführt waren. Für das Aufnehmen war ebenfalls wichtig, bewusst und aktiv auf Geräusche aus unserer Umwelt zu achten und ebenso bereit zu sein, (ungewohnte) Dinge auszuprobieren, um einen gewissen Sound zu kreieren. Denn oftmals sind wir uns so an Geräusche gewohnt, dass wir diese nicht mehr aktiv wahrnehmen. Wir sind deshalb den Fragen nachgegangen «Wie hören sich Dinge an?», «Wie hört es sich an, wenn man die Augen schliesst?» oder «Mit welchen Materialien kann der gewünschte Sound nachgestellt werden?».

Nach dem Aufnehmen folgte als nächster Arbeitsschritt das Zusammenführen der einzelnen Geräusche. Dabei griffen wir auf ein kostenloses Bearbeitungsprogramm zurück. Dieser Schritt war sehr zeitaufwändig, dennoch aber lohnenswert.

Während des ganzen Arbeitsprozesses haben wir immer wieder in verschiedene Rollen gewechselt. Diese haben wir versucht mit Begriffen zu verbinden, die aus der Film- und Radio-Branche entspringen. So haben wir uns beispielsweise in die Rollen von Drehbuchautorinnen, Geräusche-Erzeugern oder Geräusche-Editoren versetzt.

Für das Endprodukt sollten Sie bereits eine Switch-Tube-Einladung per Mail erhalten haben. Unter dem entsprechenden Link kann das Video abgerufen werden. (Kopfhörer werden empfohlen):

<https://tube.switch.ch/videos/3209abe6>

Im Theorieteil haben wir uns mit der Bedeutung und den Vorteilen unseres Selbstversuches auseinandergesetzt. Dabei ging es einerseits um das Erzeugen der Geräusche und welche Voraussetzungen dafür gebraucht werden. Andererseits widmeten wir uns auch besonders dem Buch Genre der «wortlosen Bilderbüchern» oder «Silent Books», denn diese noch eher unbekannteren Werke bieten einiges an Vorteilen für den Einsatz im Unterricht. Ausserdem haben wir uns mit den Bearbeitungsprogrammen beschäftigt und stellen nun ein für den Unterricht geeignetes App vor.

Zum Schluss reflektierten wir über den erlebten Prozess. Hierbei ist uns aufgefallen, dass dieser Selbstversuch bei uns die Neugier gesteigert hat und unser aktives Zuhören und Achten auf Geräusche verstärkt wurde. Dies sind Effekte, mit denen wir im Vorhinein nicht gerechnet hatten. Ganz allgemein gesagt war dieser Selbstversuch mit viel Spass verbunden. Deshalb wäre es durchaus ein geeignetes Projekt, um es – mit ein paar wenigen Modifikationen – mit einer Schulklasse durchzuführen.

andrea.maluck@gmx.ch
de98er@gmail.com



Abbildung 1: Umschlagsseite Bilderbuch „Ausflug zum Mond“

10

Link zur langen Version
<https://tube.switch.ch/videos/cafd3f45>

Eine Doppelseite daraus. Beim Betrachten dieses Bildes kommen Ihnen sicherlich auch bereits mögliche Geräusche in den Sinn.



Abbildung 2: Doppelseite aus dem Bilderbuch

Quelle:
Hare, John (2020): Ausflug zum Mond.
Frankfurt am Main: Moritz Verlag.

11



Tim Ernst, Corey Menzies Perspektiven im Gleichgewicht?

12

Perspektiven im Gleichgewicht?

Wie ist es möglich, Menschen für die Ursprünge ihrer tierischen Konsumgüter zu sensibilisieren? Dieser exemplarischen Frage gingen Corey und Tim (wir) in einer Zusammenarbeit auf die Spur. In einer prototypischen Arbeit projizierten wir unsere Gedanken zum Thema der Nutzung von Milchkühen durch Menschen in fotografischen Inszenierungen.

Was ist das Problem?

Die tierische Milchproduktion ist nach unseren Ansichten nur durch das Leiden von Nutztieren möglich. Kühe sind Säugetiere wie wir Menschen. Wie auch wir Menschen müssen Kühe erst durch eine neunmonatige Schwangerschaft gehen, um Milch produzieren zu können. Kurz nach der Geburt wird das neugeborene Kalb von der Mutter entfernt und mit Milchersatzprodukten ernährt oder nach kurzer Zeit zur Schlachtung abgeführt. Wir Menschen pumpen dann Milch von dem Muttertier ab und stillen mit dieser den Durst unserer Gesellschaft nach tierischer Milch.

Also ist der Verzehr von tierischen Produkten nicht korrekt?

In der Auseinandersetzung mit der Thematik lernten wir, dass es schwierig ist abzuwägen, welche Perspektive komplett falsch oder komplett richtig ist. Wir Menschen neigen dazu, eine fertige Lösung erhalten zu wollen, nach der wir unser Leben richten können. Unsere Arbeit soll zeigen, dass man eine Verschmelzung verschiedener Perspektive zulassen sollte und dass Grenzen nicht immer klar aufzuzeigen sind.

Wie könnten fotografische Inszenierungen zu einer multiperspektiven Diskussion beitragen?

In unserem Projekt mussten wir zunächst selber erkennen, dass zu der in den oberen Abschnitten geschilderten Problemstellung verschiedenste Perspektiven vorhanden sind. Indem wir uns vorgängig mit Literatur auseinandergesetzt haben, versuchten wir verschiedene Standpunkte einzunehmen, die nicht unbedingt unserer eigenen Ideologie entsprachen. Daraus inszenierten wir Fotografien, welche diese unterschiedlichen Perspektiven repräsentieren und zu einer Diskussion über die Thematik anregen könnten.

In unseren Augen kann ein solches Projekt nur von Personen realisiert werden, die gegenüber anderen Blickwinkeln eine offene Grundhaltung pflegen. Da jüngere Kinder eine grosse Offenheit gegenüber Unbekanntem aufweisen, ist die Schule für eine Umsetzung unseres Projektes eine sehr geeignete Institution.

13

In unserer Arbeit wollten wir den Fragen nachgehen, ob Emotionen Kunst und ob Kunst Emotionen auslöst. Dafür haben wir einen Selbstversuch durchgeführt, der folgendermassen aufgebaut war. Sobald in uns eine Emotion ausgelöst wurde, setzten wir uns hin und versuchten diese bildlich festzuhalten. Dabei beobachteten wir, wie sich die Emotion während des Gestaltens und beim Betrachten des Produktes im Nachhinein veränderte. Wir hielten diese Selbstbeobachtungen schriftlich in einer Art Tagebuch fest. Dort haben wir auch ausführlich beschrieben, um welche Emotion es sich jeweils handelte. Damit wollten wir also die Frage für uns beantworten, ob Emotionen Kunst auslösen können. Um die Gegenfrage zu untersuchen, wollten wir in einem zweiten Schritt herausfinden, ob diese Produkte im Gegenüber auch wieder Emotionen auslösen können. Dafür haben wir unsere Produkte ausgetauscht, ohne die Emotionen dazu zu nennen. In der Arbeit haben wir uns jeweils für das Produkt der anderen Person entschieden, das bei uns am meisten auf Resonanz traf. Eines davon ist auf der Abbildung 1 zu sehen. Wir versuchten also die Bilder zu interpretieren und herauszufinden, welche Emotionen es in einem selbst triggert und welche wohl die Auslöser bei der Gestalterin waren. Als wir dann die Interpretation der anderen Person zu unserem eigenen Bild hörten, waren wir beide ziemlich beeindruckt. Die Emotionen wurden extrem treffend und genau beschrieben.

Durch diese Arbeit haben wir die Erfahrung gemacht, dass es durchaus sehr angenehm sein kann, seine Emotionen (gerade, wenn sie sich negativ anfühlen) künstlerisch zu kanalisieren.

Durch das Gestalten veränderte sich die Emotion jeweils, und es war nicht mehr so unangenehm die negativen Emotionen zu fühlen.

Diese Erkenntnis nehmen wir in unseren Schulalltag mit und bleiben somit dran, den Kindern einen angenehmen Umgang mit ihren Emotionen zu vermitteln.

14



Abbildung 1
Melinas Produkt

15

Patrik Manganiello, Danaël Glauser, Maximilian Frey «Klimakonferenz Grenchen»

16

In diesem Jahr 2020 hat kein Thema die Welt so bewegt wie das neuartige Coronavirus. Neben der weltweiten Pandemie gibt es ein weiteres wichtiges Thema, das seit geraumer Zeit in den Medien kursiert: der Klimawandel. Durch die vielen Proteste trafen sich im Jahr 2015 die einflussreichsten Repräsentanten verschiedener Nationen des Planeten in der Hauptstadt Frankreichs, um ein Abkommen zu treffen, welches dem Klimawandel entgegenwirken soll. Wie so oft, wenn Politiker*innen aufeinandertreffen und verschiedene Interessen vertreten, schaut die Welt gebannt zu und ist meistens unzufrieden. Doch in diesem turbulenten Jahr 2020 trifft sich eine 5. Klasse aus Grenchen in ihrem Schulzimmer, um diese schwierige Thematik zu besprechen und gemeinsam Lösungen zu finden. Die Welt der Theaterpädagogik schaut zu.

Die Bühne in Grenchen ist für dieses Experiment das Klassenzimmer einer 5. Klasse. Wir empfanden es als sehr spannend, ein so komplexes Thema wie den Klimawandel in Form einer Konferenz mit den Schülerinnen und Schülern einer 5. Klasse zu bearbeiten. Den Kindern wurden verschiedene Rollen zugeteilt. Immer zwei Schülerinnen und Schüler bildeten die Repräsentanten eines Landes. Dabei war immer eines der zwei Kinder als Sprecher und das andere in der Beraterfunktion tätig. So wurde jedem Land ein Sprecher und ein Berater zugeteilt. Grossmächte wie China, die USA und Russland nahmen an der Konferenz teil und durften an einem Tisch Platz nehmen. Für kleinere Nationen und weniger einflussreiche oder ärmere Länder wie Ghana, Indien oder Brasilien reichte es nur noch für einen Platz auf dem Schulzimmerboden. Die Hierarchien waren also bereits zu Beginn klar und im Raum auf einen Blick ersichtlich. Die Sprechzeit, welche die verschiedenen Länder erhielten, richtete sich nach der Macht der anwesenden Nationen. Die Konferenz wurde durch Patrik Manganiello in die erste Runde eingeleitet. Die Schülerinnen und Schüler wurden begrüsst, ihren Plätzen zugewiesen und schliesslich mit einem kurzen Filmausschnitt in die Konferenz eingestimmt. Danach versuchte Danaël Glauser die Diskussion zu eröffnen und hat sich nach den verschiedenen Anliegen der Länder erkundigt. Zum Abschluss versuchte Maximilian Frey klare Lösungsvorschläge mit den Schülerinnen und Schülern auszuarbeiten und Statements der verschiedenen Politiker*innen einzufangen.

Bei unserer Dozentin im Modul der Kulturvermittlung Theaterpädagogik Murielle Jenni kamen wir zum ersten Mal in Kontakt mit der Darstellungsform des Process Drama. Das Process Drama zählt als eine von verschiedenen Theaterformen zur Kategorie des Performance-Theaters. Mit dem Process Drama wird oft versucht ein Experiment auszuführen. Gelegentlich wird es auch als erfahrendes Theater beschrieben, denn es geht in erster Linie um den Prozess im Theater (vgl. BOWEL & HEAP: 2013). Diese Art von Theater kommt aus dem Educational Drama und wurde bereits vor über 100 Jahren in England gespielt. Damals war es wichtig, eine Theatermethode zu finden, die in anderen Bereichen als Hilfe dienen kann und den Lernprozess so optimal fördert. Das Ziel dabei war, dass die Lehrperson oder auch die Schülerinnen und Schüler in eine fremde Rolle schlüpfen und aus dieser Sicht ihre «Neue Umwelt» wahrnehmen und von da aus ihren Standpunkt vertreten müssen (CRUMPLER, ROGERS & JASINSKI: 2006, nach BOLTON: 1998). Das Process Drama kann nicht wirklich definiert werden, für die gespielten Theater wird kein Skript geschrieben. Der Ablauf verläuft nach den Gesprächen, den Interessen

und den Auffassungen der Beteiligten und kann nur ganz grob gesteuert werden. Im Process Drama ist es wichtig, dass jeder eine Aufgabe hat und jeder aktiv dabei ist. Danach ist es eine Improvisation, die den Lernprozess als Ziel verfolgt. Hier unterscheidet sich die Theaterform eindeutig von der des konventionellen Theaters. Das Process Drama hat uns am meisten angesprochen und liess sich sehr gut mit der Praxis verbinden. Ausserdem hatten wir das grosse Glück, die Theorie gleich an der Klasse von Patrik Manganiello umsetzen zu können.

Die Vorbereitung unseres Projekts benötigte viel Zeit, da es schwierig war ein passendes Thema zu finden. Bei der Durchführung unseres Process Dramas waren wir ziemlich angespannt und nervös, weil wir nicht wussten, wie es laufen würde und weil alles nur bedingt planbar ist. Patrik Manganiello und Danaël Glauser teilen sich die Klassenverantwortung der 5. Klasse und sahen dieses kleine Theaterstück als eine grosse Herausforderung für die Schülerinnen und Schüler. Nach dem Experiment konnten die drei Studenten aber nicht glücklicher und stolzer mit dem Engagement und dem erreichten Resultat der Klasse und ihrer Leistung sein.

BOWELL und HEAP (2013): Planning Process Drama. Enriching teaching and learning. Second edition. Routledge: London & New York

BOLTON (1998): Acting in classroom drama. Trentham Books: Staffordshire

17

Leonie Gross

Nächtliche Reflexionen: Eine Einladung dazu, den Gedanken freien Lauf zu lassen

Das Kunstvermittlungsprojekt basiert auf Vincent van Goghs Gemälde «Sternennacht über der Rhone». In der Auseinandersetzung sollen einerseits Gedanken zur Reflexion des alltäglichen Lebens angestossen werden; es soll aber auch über Unterschiede von Tag und Nacht nachgedacht werden. Die Teilnehmenden sollen sich zudem bewusst Auszeiten aus dem Alltag nehmen sowie ihren Gedanken, ihrer Kreativität und ihrer Vorstellungskraft freien Lauf lassen dürfen. Im Titel der Arbeit wird daher auch explizit mit dem Wort «Reflexionen» gespielt, da dieses zwei Bedeutungen innehat: Einerseits kann es Reflexionen von Licht beschreiben und andererseits ein reflexives Nachdenken bedeuten.

Im Verlauf des Kunstvermittlungsprojekts werden sich Schülerinnen und Schüler einer 6. Primarschulklasse selbst auf den Weg zu den Licht-Reflexionen und in die Selbst-Reflexion begeben. Dazu verbringen sie zweimal – einmal tagsüber und einmal in der Dunkelheit – je eine Auszeit an einem selbst gewählten Ort, wo sich in irgendeiner Form Reflexionen von Lichtquellen (z.B. im Wasser, in Metall, in Schaufenstern, in Spiegeln, ...) wiederfinden. Dort machen sie jeweils Audioaufnahmen der Umgebungsgeräusche. Während der Zeit der Aufnahmen ergibt sich also zweimal die Gelegenheit, nachzudenken und in eine Reflexion zu kommen. Die selbstständige Arbeit wird unterstützt durch Fragen zur Gedankenankregung und den gemeinsamen Austausch mit der Lehrperson und der Klasse im Unterricht. Schliesslich schreiben die Schülerinnen und Schüler eine fiktive Geschichte – inspiriert durch die selbst aufgenommenen Audioaufnahmen.

Im Selbstversuch wurde das Kunstvermittlungsprojekt erfolgreich erprobt. Der in diesem Zusammenhang besuchte Ort ist in Abbildung 2 ersichtlich.

Abschliessend können die Ergebnisse auch in Form einer Kunstausstellung präsentiert werden. Letztere könnte auch digital umgesetzt werden, da sich aktuell die Ansetzung von Versammlungen vor Ort aufgrund der Corona Pandemie schwierig gestaltet.



18



Abbildung 2 Selbstgewählter Ort mit Lichtreflexionen in Basel, November 2020

19

Der Gebrauch von Stimmen und ihre Wirkungen interessieren uns besonders. Mit der Verstellung der Stimme können Menschen nicht nur im künstlerischen Bereich andere Rollen einnehmen. Sie können ganze Charaktere imitieren, neu kreieren und schauspielern. Mit einer angenehmen, speziellen, ausserordentlichen und wieder-erkennbaren Stimme zieht man Menschen in einen Bann. Da heutzutage das Medium «Podcasts» floriert und viele unterschiedliche Formate wie Pilze aus dem Boden schiessen, wollen wir eigene Erfahrungen damit machen (Vgl. Woods, 2018). Dabei leitet uns auch das Interesse, wie sich unsere Stimme auf dem Band anhört und wie wandelbar diese ist. Wie kommt dies bei den Hörenden an? Dabei wollen wir herausfinden, was es für einen Podcast braucht. Wie sehen Vorbereitungs- und Nachbereitungsprozesse aus? Welche Instrumente und Techniken kann man dafür benutzen? Die wichtigsten Produkte bei einem Podcast sind das Gesprochene und die darin enthaltenen Informationen. Da wir als zukünftige Primarlehrpersonen diese Mittel theoretisch benutzen können, fragen wir uns, wie man dieses populäre Medium in der Schule einsetzen könnte. Ist die Technik des Podcasts auch eine Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler in einen kreativen Prozess einzubeziehen?

Die verschiedenen Arten von Podcasts:

- Solo-Podcast
- Team-Podcast
- Newsletter-Podcast
- Interview-Podcast
- Show-Podcast

7 Schritte zum Erstellen des Podcast...

1. Auseinandersetzung mit der eigenen Stimme
2. Wahl der Podcast-Art, Zielgruppe, mentales Mise en place
3. Mise en place (Mikrofon, Computer/Laptop, schalldichter/ruhiger Raum)
4. Skript Vorbereitung für die Aufnahme
5. Einsprechen und Aufwärmen
6. Aufnahme
7. Nachbearbeitung

Lea Leonhardt, Fabian Leuenberger FOOD_YOU_SELF

Diese individuelle Arbeitsleistung beschäftigt sich mit der Thematik der Selbstdarstellung in Bezug zu Lebensmitteln und der sozialen Onlineplattform Instagram.

Als Referenzprojekt wurde das Theaterstück «Fressen» der feministischen Theatergruppe Henrike Iglesias genutzt, das als «Manifest gegen Bodyshaming» gilt (Landefeld 2019). Die Protagonistinnen rechnen mit den gesellschaftlichen Normen in Bezug auf das Essverhalten von Frauen ab. Diesen Aspekt wollten wir in unserer Arbeit aufgreifen und durch das Essverhalten von Männern ergänzen. So wollten wir die Gesellschaftskritik der Theatergruppe Henrike Iglesias, die in ihrem Theaterstück von Frauen laut wird, auf alle Geschlechter ausweiten. Da wir als Team zwei verschiedene Gender (Frau/ Mann) abbilden, war es auch ein logischer Schritt, von persönlichen Erfahrungen auszugehen.

Ein weiterer Motivationsaspekt, dem wir nachgegangen sind, ist das Thema der Selbstdarstellung in Bezug auf die Ernährung. Genauso wie der Spruch «Kleider machen Leute» einst unsere Gesellschaft prägte und es immer noch tut, so wurde der Satz «Du bist, was du isst» in den letzten Jahren sehr populär (Zurfluh 2020). Dieser Satz hat sich auch in unseren Köpfen verankert und wir wollten ihm durch den Selbstversuch der Selbstdarstellung mit dem Fokus auf Ernährungstrends nachgehen.

Wie sind wir vorgegangen?

Wir haben mit einer Konzeptentwicklung begonnen. Bei diesem Konzept haben wir zuerst unsere Ideen gesammelt und anschliessend eingegrenzt. Das Referenzprojekt diente uns dabei als Ausgangslage. Wir liessen uns von der Thematik inspirieren und sind schlussendlich auf eine Kunstvermittlungssequenz gekommen, die sich kritisch mit Ernährungstrends und der Selbstdarstellung auseinandersetzt. Für die Kunstvermittlungssequenz haben wir uns auf eine selbst geschossene Fotoreihe von neun Bildern entschieden. Jedes dieser Bilder geht auf einen Ernährungstrend ein und zeigt unsere persönliche Interpretation der Thematik. Als Models sind wir vor der Kamera die Selbstdarstellenden und als Fotografen hinter der Kamera die Inszenierenden. Wir haben uns von weiteren Künstler*innen wie zum Beispiel Cindy Sherman inspirieren lassen und für jedes Foto ein eigenes Konzept erstellt. Die Bilder sollten nicht nur die Thematik abbilden, sondern auch ästhetisch auf den Betrachter wirken. Uns war es wichtig, mit unseren Darstellungen zu provozieren und gesellschaftliche Grenzen und Moralvorstellungen bewusst hinter uns zu lassen. Auch die Genderthematik spielte bei der Konzeptualisierung der Fotoreihe eine erhebliche Rolle. Beim Fotoshooting selbst halfen uns Freunde in der Umsetzung der Szenen. Nebst der Fotoreihe wollten wir anhand eines Instagram-Accounts die Bilder der Öffentlichkeit zugänglich machen. Es sollte eine Plattform für Diskussionen und Feedbacks entstehen. Den Instagram-Account nannten wir «Food_You_Self». Dies sollte eine Anspielung auf die relevanten Themen des Selbstversuches sein. Jedem Foto wurde ein anderer Hashtag gegeben.

In der Arbeit nehmen wir bei jedem Bild nochmals Bezug auf den Ernährungstrend, setzen diesen in Zusammenhang mit unserem Foto und dessen Konzept und schildern unsere Emotionen während der Umsetzung der Bilder.

Bei der Reflexion unserer Arbeit gibt es vor allem zwei Aspekte, die wir hervorheben möchten. Zum einen setzten wir uns intensiv mit der Thematik des Fotografierens auseinander. Zum anderen durchliefen wir mit der Selbstdarstellung einen persönlichen Lernprozess in Bezug auf unsere Selbstwahrnehmung. Wir mussten uns differenziertere und distanziertere Blickwinkel auf uns als Personen aneignen. Beim Betrachten der Fotos sollten Meinungen des Gegenübers genauso Gewicht haben wie die eigene Selbstkritik. Wir mussten beide lernen, dass die eigene, meist eher negative Meinung bezüglich der entstandenen Bilder sehr subjektiv ist.

In unserer Arbeit beziehen wir uns bei der Kunstvermittlungssequenz auf den Lehrplan 21 und geben einen kurzen Abriss von möglichen Umsetzungsideen mit Kindern einer 6. Klasse.

Die Fotos sind in unserer Arbeit abgebildet. Um die Bilder im Kontext von Instagram betrachten zu können, kann der untenstehende QR-Code fotografiert oder folgender Link genutzt werden: https://www.instagram.com/food_you_self

Quellen:

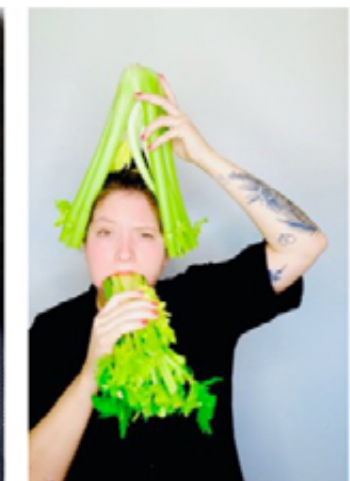
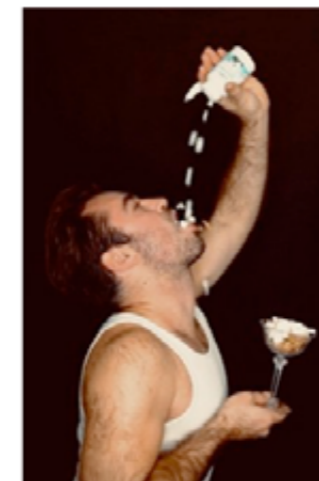
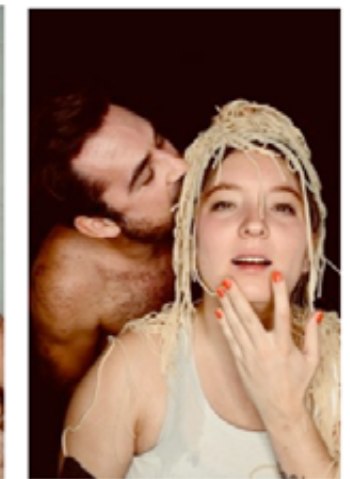
Zurfluh, Christoph (2020): *So tun wir uns künftig Gutes. In: Health Forecast. Die Gesundheit der Zukunft. Herausgeber: Sanitas. Verlag Wörterseh. S. 229-231.*

Landefeld, Anna (2019). *Weissmehlfrei im Hausfrauenland. Fressen – Münchner Kammerspiele – Henrike Iglesias rechnet mit Bodyshaming ab. Abgerufen von https://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=16700:fressen-muenchner-kammerspiele-henrike-iglesias-manifest-gegen-bodyshaming&catid=38 [zuletzt Online am 26.11.2020]*

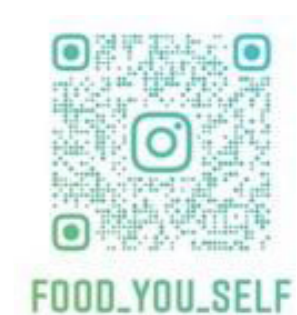
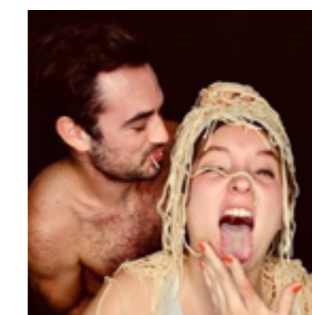
Abbildungen:

Leonhardt, Lea und Leuenberger, Fabian (aufgenommen am 31. Oktober 2020)

22



23





Andrina Müller, Léonie Schnegg

Inwiefern haben Schulkinder (5.-6.-Klässler*innen) vergleichbare Vorstellungen von Charakterbegriffen? Welche Stereotypen oder Vorurteile zeigen sich durch zeichnerisch und performativ dargestellte Charakterbegriffe?

24

Ausgehende Forschungsfrage:

Inwiefern haben Schulkinder (5.-6.-Klässler*innen) vergleichbare Vorstellungen von Charakterbegriffen? Welche Stereotypen oder Vorurteile zeigen sich durch zeichnerisch und performativ dargestellte Charakterbegriffe?

Beschreibung des Projekts:

Unser tägliches Leben ist geprägt von Vorurteilen, welche sich auf gebildete stereotypische Bilder begründen. Im gemeinschaftlichen Zusammenleben wie in einem Klassenverband können solche (Falsch-)Urteile zu Ausgrenzung, Mobbing, Diskriminierung und Gewalt führen. Es ist wichtig, sich seiner eigenen Vorstellungen und Vorurteilen bewusst zu sein, um eine stetige Hinterfragung zu ermöglichen. Beim Bearbeiten dieser Thematik geht es uns nicht um das "Verfluchen" von Vorurteilen, sondern darum, die Schülerinnen und Schüler zu einem kritischen Hinterfragen der eigenen Sichtweise zu motivieren. So gingen wir dem Thema Vorurteile auf den Grund und bereiteten es künstlerisch auf, um es mit den Schülerinnen und Schülern zu thematisieren. Wir führten mit einigen Kindern einer 6. Klasse ein Experiment zur Sichtbarkeit von Vorurteilen und Stereotypen durch und werteten dieses anschliessend aus. Durch die zeichnerische Darstellung von verschiedenen Charaktereigenschaften sowie durch deren performative Darstellung mittels Statuentheater sollten Vorstellungen von unterschiedlichen Lebensweisen sichtbar gemacht werden, um diese kritisch zu hinterfragen und zu vergleichen. Der Zugang erfolgte so über unterschiedliche Sinneswahrnehmungen. Dieses Experiment soll zu einer Öffnung der eigenen geprägten Sichtweise führen, was sich durch die Konfrontation ergeben soll. Unser Ziel ist es, einen Prozess anzustossen, welcher einen bewussten und reflektierten Umgang mit Vorurteilen und Stereotypen fördert.

Lehrplanbezug: NMG 7.1.2e

25

Can Oezguec, Ivana Werder

Siehst du aus, wie du dich fühlst?

Emotionaler Ausdruck und Körperhaltung

Begründung und Ziele

In unserem Alltag als Lehrpersonen werden wir stets mit Körperhaltung konfrontiert. Sei es am Morgen, wenn die Schülerinnen und Schüler (SuS) zur Tür hineinkommen oder während unseren Erklärungen, bei denen wir im Mittelpunkt stehen. Wir drücken uns durch unsere Haltung aus; ob wir müde oder glücklich sind, ob wir traurig oder wütend sind, man kann alles von unserer Körperhaltung oder zumindest unserem Gesichtsausdruck ablesen. Dasselbe gilt auch für unsere SuS. Wenn sie am Morgen zur Tür hineinkommen, kann man ein Stück weit bereits ablesen, wie sie sich fühlen, bzw. ob sie gut oder schlecht in den Tag gestartet haben.

Im Rahmen der IAL KVTP setzten wir uns deshalb mit der Frage auseinander, wie sich verschiedene Körperhaltungen auf unsere Emotionen auswirken, bzw. inwiefern unsere Körperhaltung mit dem Ausdruck von Emotionen zusammenhängt. Ziel ist es, SuS durch eine explizite Auseinandersetzung mit dem Emotionenlesen einen Einblick in den eigenen emotionalen Ausdruck zu geben. Zudem soll ihnen diese Erfahrung helfen, sich in andere hineinzuversetzen und so Konflikten eher aus dem Weg zu gehen. Sie sollen ihr Emotionsbewusstsein weiterentwickeln. Um dieses Ziel zu erreichen, gestalteten wir eine Doppelstunde zum Thema Emotionenlesen, in der sich die SuS 90 Minuten lang intensiv mit verschiedensten Formen des emotionalen Ausdrucks auseinandersetzten, ihre Erkenntnisse sammelten und besprachen und lernten, diese anzuwenden.

Künstler: Marcel Marceau

Marcel Mangel (1923-2007), bekannt als Marcel Marceau, war ein berühmter Pantomime. Er wurde 1923 in Strasbourg, Frankreich geboren. Als Ausbildung besuchte er die "Ecole des Beaux-Arts" (Schule der schönen Kunst) in Paris. 1948 gründete er seine eigene Pantomime-Schule, die bis heute sehr bekannt ist (Campagne de Mime Marcel Marceau). Er verstarb im Herbst 2007 in seinem Heimatland (vergl. Biography.com 2019).

Marcel Marceau ist das Genie hinter der Performance "The Mask Maker". In "The Mask Maker" stellt Marceau verschiedenste Gefühle dar. Er nutzt den Menschen als leere Leinwand, die nur durch die Hilfe von Masken an Emotionen gewinnt. Mit jeder Maske, die er abstreift, verwandelt er sich in eine andere Person, mit anderen Gefühlen und anderen Unsicherheiten,

die sie zu verstecken versucht. Als er am Ende der Performance darum ringt, eine zu festsitzende Maske abzureissen, kommt auch seine eigene Maske ab. Als er plötzlich ganz ohne Maske dasteht, wird er zum Ausdruck der menschlichen Gestalt und enthüllt das Gesicht der Menschlichkeit.

Für Interessierte:

Performance "The Mask Maker" auf YouTube
<https://www.youtube.com/watch?v=OLpWaicALjg>

Produkt

Das Produkt unserer Arbeit ist die Planung einer Doppellektion zum Thema Emotionen und Emotionenlesen. Diese wurde im Selbstversuch in einer 3./4. Klasse durchgeführt und aufgrund der dadurch gewonnenen Erkenntnisse überarbeitet. Zusätzlich kamen nach der Überarbeitung noch Vorschläge für mögliche Anpassungen für die 1./2. und 5./6. Klassen hinzu. Die Doppellektion hat es zum Ziel, SuS die Möglichkeit zu geben, sich auf ihren eigenen emotionalen Ausdruck zu konzentrieren und so die Selbstwahrnehmung zu fördern. Zudem haben die SuS die Möglichkeit, gewonnene Erkenntnisse in den jeweiligen folgenden Übungen anzuwenden.

26

15'	Emotionsstationen	Hier geht es darum, das SuS in 3er-Gruppen eine "Skulptur" zu einer vorgegebenen Emotion werden. Die SuS sollten deshalb explizit darauf hingewiesen werden, dass Skulpturen weder sprechen noch sich bewegen können. Die SuS werden in 3er-Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe wird einer Station zugewiesen (Wut, Trauer, Ekel, Fröhlichkeit, Angst, Erstaunen). Zunächst einmal werden alle Emotionen miteinander besprochen. Allen SuS sollte klar sein, was mit den Begriffen gemeint ist. Es wird ausdrücklich (!) gesagt, dass die anderen Gruppen nicht wissen dürfen, welche Emotion sie umsetzen müssen. "Sonst", so könnte man es formulieren, "funktioniert das Spiel nicht". Die Kinder werden so weit wie möglich voneinander platziert und die LP unterstützt die einzelnen Gruppen bei der Arbeit. Dabei muss sie vermutlich mehrmals wiederholen, dass Skulpturen still sind und sich nicht bewegen. Die Skulpturen werden dann der Reihe nach betrachtet. Die SuS haben die Möglichkeiten, Requisiten, die sie im Klassenzimmer/in der Turnhalle finden, in ihre Skulpturen einzubauen. Auch hier sollten die SuS darauf hingewiesen werden, dass Skulpturen nicht sprechen und sich nicht bewegen. Beim Betrachten der Skulpturen kann wieder ein Bogen zum vorher Besprochenen gemacht werden.	Die Gruppe erstellt eine "Skulptur" zur Emotion (7 Minuten). Skulpturen sind leblos und können somit weder Geräusche machen noch sprechen. Diese wird dann vor der Klasse präsentiert. Die MitschülerInnen versuchen herauszufinden, welche Emotion dargestellt wird.	GA PL	Emotionskarten, eventuell Requisiten
-----	-------------------	--	--	--------------	--------------------------------------

Ausschnitt aus der Planung, angepasst für drei Klassenstufen.
 Schwarz: 3./4.Klasse, Grün: 1./2.Klasse, Blau: 5./6.Klasse.

27



Laura Roth, Sandra Roth Lehrerberuf im Visier

28

Ausgangspunkt

Man kann unglücklich werden, nur durch eine falsche Frau, hast Du nur die falsche Bank, dann bist Du auch ne arme Sau. Aber einen hat das Schicksal wohl ganz fürchterlich verflucht, das ist der Lehrer, der hat sich sein Unglück selber ausgesucht!

Bernd Stelters Song «Werde niemals Lehrer» als Ausgangspunkt des künstlerischen Schaffens:

Bernd Stelter ist ein deutscher Künstler, der durch seine lustigen Lieder bekannt wurde. Das Lied «Werde niemals Lehrer» hat uns dazu inspiriert, etwas zu schaffen, das vom Gegenteil überzeugen kann.

Eine 5. Klasse aus Gränichen hatte mittels verschiedener Methoden diverse Situationen im Klassenzimmer gespielt und gefilmt, um die schönen Seiten des Lehrerberufes aufzuzeigen.

Einleitung

Künstler machen sich in Liedern lustig über den Lehrerberuf, Zeitungen berichten oftmals mit negativen Schlagzeilen über ihn. Auch bei unseren Verwandten ist uns aufgefallen, dass sie ein falsches Bild vom Lehrerberuf haben. Sie stellen sich vor, dass es ein nervenaufreibender Job ist, dass die Kinder keinen Respekt mehr vor Lehrpersonen haben und im Unterricht oftmals nicht den Anweisungen der Lehrperson folgen. Wir hingegen finden, dass der Lehrerberuf ein sehr vielfältiger Beruf ist, dass die Kinder gerne in die Schule kommen und die Lehrpersonen als Autoritätspersonen sehen. Dabei entstehen viele wertschätzende Momente, die «Nicht-Lehrpersonen» niemals erfahren.

Ziel der Arbeit

Mit einer 5. Klasse aus Gränichen haben wir verschiedene wertschätzende, zum Teil lustige und schöne Momente gesammelt, nachgespielt und auf Video festgehalten. Aus den Situationen, die zum Teil natürlich ein wenig übertrieben nachgespielt wurden, haben wir einen Kurzfilm erstellt. Dieser soll:

«Nicht-Lehrpersonen» einen Einblick ins Lehrerleben geben und ihnen ein besseres Bild vom Lehrerberuf vermitteln.

Wichtige Themen bei der Realisierung des Projekts

- Rollenspiel
- Filmen mit Smartphones und Tablet
- Entstehung eines Videos
- «Richtig und falsch gibt es nicht!»
- Diversität
- Ästhetik der audiovisuellen Emotionen
- Funktionale Klänge

Der Weg ist das Ziel

Das Hauptziel war die Erstellung des Kurzfilmes. Uns war beim Projekt aber wichtig, dass die Schülerinnen und Schülern auf dem Weg dazu ganz elementare Erfahrungen und Eindrücke sammelten. Einerseits mussten sie Interviews führen, um die Stereotypen ihrer Mitschüler über den Lehrerberuf zu erfahren. Andererseits mussten sie herausfinden, was Hintergrundtöne und Klänge beim Betrachter für Auswirkungen haben können. Diese Erfahrungen dienten dazu, um darüber reflektieren zu können, was ein guter Film resp. gute Aufnahmen brauchen, damit das Endprodukt erfolgreich sein kann.

29

Simon Schiegg Zusammenfassung «Das Überflüssige»

«Diese Handschuhe sind ja total kaputt und sehen aus, als hätte sich Hitler persönlich darum gekümmert. Sie sind überflüssig. Wirf sie weg!»

Dies könnte ein Vater seinem Sohn während dem Ausmisten sagen. Der Vater erachtet die alten verdreckten Handschuhe seines Sohnes als überflüssig, der Junge hingegen möchte sie behalten, da sie ihm etwas wert sind. Schöne Erinnerungen hängen mit diesen Handschuhen zusammen. Vielleicht wurden sie von jemanden geschenkt, der ihm viel bedeutet, was dazu führt, dass er etwas Positives mit ihnen verbindet. Vielleicht sind die Handschuhe von Peter Schmeichel (ehemaliger Toptorhüter von Manchester United) signiert. Ob diese Handschuhe als überflüssig erachtet werden oder nicht, ist in diesem Beispiel abhängig davon, wer sie betrachtet.

Während der Vater die Handschuhe als überflüssig erachtet, wird der Sohn vielleicht eher den Kommentar des Vaters überflüssig finden. Die Bewertung der kaputten Handschuhe durch den Vater lässt vermuten, dass es für ihn nur diese eine Meinung dazu gibt. Auch der Sohn beharrt auf seiner einen und einzigen Meinung. In beiden Fällen kann und sollte differenzierter darüber nachgedacht werden. Aus solchen scheinbar überflüssigen Kommentaren können wertvolle Diskussionen mit interessanten, lehrreichen Ausgängen entstehen. Würde nach einer regen und konstruktiven Diskussion diese ursprüngliche Aussage weiterhin als «überflüssig» bezeichnet werden?

In dieser Arbeit und dem darin erarbeiteten Projekt geht es um «das Überflüssige». Dabei ist zu beachten, dass es nicht um den Begriff «Überfluss» geht.

In meinem Projekt «Das Überflüssige» wird die negative Bedeutung vom «Überfluss» thematisiert. Wie im einleitenden Beispiel gezeigt, ist die Empfindung, was überflüssig ist und was nicht, sehr individuell. Diese Empfindung ist mitentscheidend, wie wir die Welt, die darin enthaltene Natur, den Menschen, Materialien und vieles mehr wahrnehmen und damit umgehen. Die Kunstvermittlungssituation respektive das Projekt sollte die Projektteilnehmenden zum Nachdenken über «das Überflüssige» anregen. Sie sollten ein Gefühl dafür bekommen, was sie persönlich als überflüssig empfinden und im Besonderen weshalb. Jeder Mensch nimmt «das Überflüssige» anders wahr, was nicht zu verurteilen ist.

Die Bewertung, ob ein Gegenstand, eine Situation, eine Aussage, Mitmenschen und ihr Verhalten als überflüssig wahrgenommen werden, ist sehr individuell. Zudem ist die Bewertung

oft kontextabhängig und wird von ein und derselben Person je nach Gesichtspunkt anders bewertet.

Das Projekt behandelt dabei insbesondere die Transformation von «überflüssig», also wertlos, zu «brauchbar», also wertvoll. Das Ziel ist es, den Teilnehmenden ein Gespür dafür zu geben, unter welchen Umständen sie etwas als «überflüssig» bewerten und wie schmal der Grat zwischen wertvoll/brauchbar und wertlos/überflüssig ist.





32

Aaron Wiedmer, Felix Weisskopf
Mehrsprachiges Lesetheater

33

Thema unseres Projektes war das mehrsprachige Lesetheater. Dabei stand die Heterogenität bezüglich Sprachen und damit einhergehenden Kulturen im Fokus. Als Inspirationsquelle diente die Aufführung *Les Indes galantes*. Daraus haben wir die Idee der Multikulturalität aufgegriffen und diese in einen schulischen Kontext gesetzt. So entstand die Idee des mehrsprachigen Lesetheaters, welches einerseits auf eine wertschätzende und anerkennende Haltung im Klassenverbund abzielt und andererseits auch zahlreiche Lernprozesse anstossen soll, die fächerübergreifend nutzbar sind.

Unser Projekt wurde mit einer 5. Primarschulklasse durchgeführt. Hierbei kamen verschiedene Aspekte zum Tragen: das Theaterspiel, das Lesen und Verstehen von Texten und die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Sprachen der Klasse. Die Klasse las die Klassenlektüre *Die Konferenz der Tiere* von Erich Kästner, dazu führten die SuS ein Lesejournal, und während dem Lesen wurden auch Diskussionen zum jeweiligen Kapitel und dessen Inhalt geführt. Als Abschluss der Klassenlektüre diente das mehrsprachige Lesetheater. Die SuS bildeten Gruppen und griffen für sie spannende Ereignisse oder Abschnitte der Geschichte auf. Diese interpretierten sie neu oder erzählten sie nach, jedoch übersetzten die SuS ihre Texte in ihre Lieblings- oder Erstsprache – und so entstand ein interessantes Sprachenbad.

Durch unser Kultur- und Kunstprojekt konnten wir neue Erfahrungen sammeln, die es uns ermöglichen, in unserem zukünftigen Unterricht der Mehrsprachigkeit und der Multikulturalität unserer SuS Rechnung zu tragen.

Angelika Zwerger
Spielplatz-Konzerte
Konzerte für Schwangere und Babys

Die Konzerte für Babys und Schwangere sind ein niederschwelliges Angebot, das klassische Musik den Jüngsten vermittelt. Es ist bewiesen, dass Musik im Allgemeinen und klassische Musik im Speziellen die Entwicklung eines Babys/Menschen fördert. Allerdings ist für schwangere Frauen und für Eltern mit Baby die Hemmschwelle, in ein klassisches Konzert zu gehen, das mit einem strengen Verhaltens- Kodex verbunden ist, und zudem meist teuer und wenig flexibel im Umgang mit

Heterogenität ist, sehr gross. Dieses Dilemma habe ich selbst als Mutter, Musikerin und angehende Primarlehrperson erfahren. Gleichzeitig sehe ich jeden Tag, wie viel Freude meine Tochter mit den Bewegungen und den Klängen, die ich beim Cello-Spielen erzeuge, hat, wie sie sich sofort anfängt zur Musik zu wiegen und wie es für sie schon ein Ritual geworden ist, bestimmte Musikstücke aus dem 17. Jahrhundert zu hören. Kinder sind also erfahrungsgemäss sehr offen für qualitativ hochwertige anspruchsvolle Musik.

Mit dem Ensemble Eskeniangeli, das ich mitbegründet habe und das ich mit-leite, führe ich seit Ende September im Geburtshaus Matthea in Basel jeden letzten Sonntag im Monat ein Konzert für Babys, Schwangere und Interessierte durch, das frei zugänglich ist. Der Raum ist den Bedürfnissen der Schwangeren und der Babys angepasst: Auf dem Holzboden liegen Matten bereit mit Stillkissen, Sitzhockern, anderen Kissen und Decken. Auf der Seite gibt es Bänke und hinten Stühle. Die Tür zum Foyer ist offen und die TeilnehmerInnen dürfen sich während des Konzertes frei im Raum und ausserhalb des Raumes bewegen, es darf gestillt werden, gekuschelt, getanzt, geschlafen, geweint, gelacht, gespielt.

Das Ensemble spielt Musik aus dem 16. bis zum 18. Jahrhundert, nach historisch informierter Aufführungspraxis. Das bedeutet, dass auf originalen oder dem Original nachgebauten Instrumenten gespielt wird, in einer Spielweise, die aufgrund von Quellenstudien, ikonographischen Studien und Überlieferungen hergeleitet werden kann. Wichtige Elemente sind ausserdem das Notenbild und das Instrumentarium.

In einer Atmosphäre der Akzeptanz und Toleranz bekommen hier Babys und noch nicht geborene Menschen die Möglichkeit, klassische Musik zu erfahren.

